

einem dasselbe fest umschließenden kreisförmigen Falz läge, welcher demselben dann alle und jede Bewegung benähme, so bin ich der Ansicht, daß dann der gewünschte Zweck der genaueren Regulirung besser erreicht werden könne.

Ueber Anwendung von Federhäusern ohne Stellung spreche ich ebenfalls meine Abneigung aus, denn außer der Sicherheit am Haken, durch nicht ganz Aufwickeln der Feder mit Stellvorrichtung, erzielt man doch unstreitig auch nach Möglichkeit die fortwährend wirkende mittlere Kraft der Zugfeder, sowie auch längere Dauer der Feder, weil dieselbe beim Aufwinden in ihren einzelnen Umgängen sich weniger fest oder fast aufwickelt. **Alb. Johann, Aarau.**

Es ist schon öfters in unserm werthen Journal davon gesprochen worden, daß auch der Uhrmacher in der Art und Weise, wie er arbeitet, fortzuschreiten soll und hat hierbei Herr Großmann namentlich hervorgehoben, daß das Drehen mit dem Drehbogen eine ganz veraltete und primitive Arbeitsweise sei, wogegen das Drehen mit dem Schwungrad viele Vortheile biete. Das Arbeiten mit dem Schwungrad ist nicht allein leichter zu erlernen, sondern es fördert auch die Arbeit ganz wesentlich. Es ist eine irrige Meinung, daß mit dem Schwungrad nicht ebenso feine Arbeiten wie mit dem Drehbogen geliefert werden können, denn vermittelt einer kleinen Vorrichtung am Drehstuhl, der Frictionkrolle, welche die Spannung der Saite trägt, kann der kleinen Arbeitsrolle jede beliebige Kraft gegeben werden, so daß ohne Gefahr selbst die feinsten Zapfen angedreht werden können.

Man findet in einigen Werkstätten die Handschwungräder eingeführt und ist allgemein damit zufrieden. Ein weiterer Vortheil mag allerdings in den von Herrn Großmann besprochenen Schwungrädern mit Fußbetrieb liegen, indem dabei beide Hände frei werden und demnach trifft man viele Uhrmacher, die damit nicht arbeiten wollen. Es kann viel daran liegen, daß der Uhrmacher nicht gewohnt ist, die linke Hand frei zu haben. Es mag dies manchem lächerlich erscheinen, allein die Macht der Gewohnheit ist sehr groß, doch gelangt man bei einiger Beharrlichkeit leicht dahin, das Gefühl des Ungewohnten zu überwinden und die Vortheile zu begreifen.

Bei diesen kleinen Rädchen für Fußbetrieb befindet sich der Uebelstand, daß der Fuß beständig den Bewegungen des Rades folgen muß und bei der zwar kleinen aber raschen Bewegung, der Fuß schnell ermüdet.

Ich habe mich lange damit bemüht, diesem Uebelstande abzu- helfen und glaube ich an meinem neuen Rädchen denselben beseitigt zu haben. Bei dieser Einrichtung ist das Rad in seinen Bewegungen vollkommen unabhängig von dem Tritt, sobald sich derselbe hebt, was durch eine Feder bewerkstelligt wird. Zugleich wickelt sich eine Saite, die mit dem Tritt in Verbindung steht, zwei- bis dreimal um eine Rolle. Bei erfolgtem Tritt theilt man dem Rade solange die Kraft mit, bis die Saite abgewickelt ist und ist dies erst dann nöthig, wenn das Schwungrad in seiner Geschwindigkeit nachläßt. Es genügt z. B. 2—3 mal zu treten, um einen Zapfen anzudrehen. Ferner hat dies Verfahren den Vorzug vor einem Excentre, daß die Bewegung nicht stoßweise erfolgt und die Kraft während der Bewegung des Tritts eine gleichmäßige ist. Das Rad wird unter dem Werktiisch nach hinten angebracht und fällt somit die Unannehmlichkeit weg, die das Handrad hat, daß es stets unmittelbar unter dem Schraubstock stehen muß. Diese Stellung erlaubt ein kleines Vorgelege auf dem Werktiisch anzubringen, von dem aus erst eine zweite Saite auf den Drehstuhl, Arrondiermaschine u. geleitet wird, wodurch die gewünschte Geschwindigkeit leicht herzustellen werden kann. Es ist gut, wenn die Saite, die das Rad mit dem Vorgelege verbindet, eine gewisse Dike hat, um dieselbe nicht gar zu sehr spannen zu müssen, wodurch unnöthige Reibung erzeugt wird; auch können auf diese Weise mehrere Saiten zugleich in Bewegung gesetzt werden, wie dies beim polieren der Wellen auf dem Eingreifzirkel nöthig ist. Da es sehr schwierig wäre, Saiten für verschiedene Rollen stets vorrätzig zu halten, so habe ich zum Spannen der Saiten dem Vorgelege 3 Bewegungen gegeben, sowie auf der Welle 2 Rollen mit je 4 Saitenstufen angebracht und glaube ich damit allen Vorkommnissen Rechnung getragen zu haben.

**G. Voley.**

Auch in Chronometern hat die deutsche Technik einen hohen Triumph gefeiert. Die Jury der Greenwich Station für

Uhrenprüfung hat anerkannt, daß der bis jetzt vollendetste Chronometer von einem Deutschen, Namens Wilhelm Weichert construiert ist, und hat ihm in Ansehung dieses großen Verdienstes die Goldene Medaille zuerkannt. Weichert lebt zu Cardiff in England und wurde infolge dieser Auszeichnung ihm zu Ehren am vergangenen Montag ein Fest gegeben, bei welchem ihm zu gleicher Zeit durch den Agenten des Germanischen Lloyd H. Baselow feierlichst das Ehrendiplom des Freien Deutschen Hochstiftes für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung zu Frankfurt a. M. überreicht wurde.

Ein Fall der seltensten Art dürfte wohl der sein, in einer lange Jahre gebrauchten Cylinderuhr ein magnetisches Cylinderrad zu finden. Bisher ist mir dieser Fall im Leben zwei Mal passiert und zwar das letzte Mal vor einigen Monaten. Der Besitzer klagte mir, daß die Uhr, welche er vor Kurzem in seiner früheren Heimath habe repariren lassen, früher täglich, jetzt aber fast stündlich stehen bleibe und sei dieselbe, nachdem er die Uhr vom Uhrmacher zurück erhalten, 8—14 Tage gegangen, dann aber habe sich der Fehler wieder eingestellt.

Ich untersuchte die Uhr nun genau, konnte aber vorläufig keinen Fehler im Eingriff und Schappement finden und setzte das Werk, um den Fehler doch zu finden, wieder zusammen. Nach Verlauf einer halben Stunde stand die Uhr und fand ich jetzt, daß eine Störung im Cylinder, resp. im Cylinderrade stattfinden müsse. Beide Theile für sich einzeln und auch wieder zusammen probiert, zeigten jedoch wieder keinen Fehler und entschloß ich mich, versuchsweise die Hebungsfächen des Cylinderrades, da diese sich auffällig zeigten, nachzupolieren. Ich hatte das Rad zu diesem Zwecke vorher in Benzin gereinigt; als mir dasselbe, rein und trocken wie es war, nahe am Schraubstock aus der Hand fiel und beim Aufheben mit Feilspähnen besetzt vorfand. Mir fiel dieses auf und ich versuchte, nachdem ich dasselbe wieder gereinigt, mit Hilfe der Lupe noch einige Male und fand auch, daß der Secundenzeiger am Rade hängen blieb. Jetzt war der Fehler gefunden. Ich polierte nun den Cylinder nach und setzte ein neues Cylinderrad ein und seitdem geht die Uhr ohne Tadel.

Es drängt sich nun die Frage auf: Auf welche Weise ist das Cylinderrad magnetisch geworden? Hat der frühere Uhrmacher das Rad zufällig oder absichtlich in Berührung mit einem Magnet gebracht? Thatsache ist, daß man oft auf den Werktiischen, namentlich in kleineren Geschäften, Magnete umher liegen sieht. Die gestellten Fragen beantwortet zu sehen, würde gewiß für Alle von großem Interesse sein. **Fr. Ohms.**

**Erledigung von redactionellen Angelegenheiten.**

(Fortsetzung.)

13) In einem Briefe von H. Wick wird der Wunsch geäußert, ein alphabetisches Verzeichniß aller vorkommenden Fremdwörter im Journale zu bringen. Wir sind gern bereit, und bitten um Beiträge.

14) Aus Solingen die erfreuliche (?) Nachricht, daß die Gesellschaft für Uhrenfabrikation in Solothurn, schon seit „längerer Zeit Uhren stückweise“ an Privatleute verschiebt.

15) Herr H. Krütter in Treuenbrütgen bringt eine Beschreibung seiner Methode über das Zusammensetzen von Drehbankschrauben worin es heißt: daß er beide Enden der Schnur etwas aufdrehe, dann so zusammensetze, daß eine Strähne zwischen den gegenüberliegenden Zwischenraum kommt. Er verflechtet dieselbe nach jeder Seite hin und sticht sie zuletzt in der Schnur durch.

16) Klage aus Elmshorn über die Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Vereinigung (welch' langes Wort) die als Landes-Industrie-Produkte schweizer Taschenuhren ausloost und dabei immer nur einzelne Uhrmacher bei den Einkäufen berücksichtigt. (Beide Theile werden wissen warum.)

17) Schreiben des Herrn F. W. Küffert in Döbeln, den Brief des Herrn Professor Reuleaux betr., worin derselbe in einer Zuschrift an Herrn F. W. K. beanstandet, daß bereits 2 Fachzeitungen für unser Geschäft bestehen und den Wunsch nach einer Verschmelzung derselben ausspricht (Mit den Originalschriftstücken zu belegen.)

18) „Wie soll der Uhrmacher drehen?“ Ein Aufsatz der sehr viel des Guten aber viel des bereits Bekannten enthält, von Jul. Tamm. Sich speziell dafür interessirende Leser erhalten? Abschrift unter No. 18.